

Teilnehmer:

Beat Diethelm	SUI 745	Retsina	Flottillenchef
Peter Kunz			Zahlmeister
Helge Dombrowski	SUI 814	Butterfly	Geniesser und Pfeifenraucher
Mario Bagutti	Z 617	Vagabund	Tagebuch-Schreiber

Dienstag 1. Juni kühl, regnerisch

- 05.00 Tagwache - das Auto ist schon beladen und der Corsaire angehängt - 05.30 Uhr geht's auf die Achse.
- 0730 Wir treffen uns 1 Km ausserhalb von Barga SH auf einem kleinen Parkplatz. Nach kurzer Begrüssung geht's weiter. Mit satten 80 Km/h brettern wir Richtung Hermsdorferkreuz über Stuttgart – Heilbronn – Würzburg.
- 16.00 In Hermstorf wartet schon Helge auf uns. Rüdiger (Verwandter von Beat) führt unseren Konvoi auf ein Recycling-Gelände der Stadt Halle, wo wir unsere Anhänger und Autos abstellen dürfen. Selbstverständlich werden die Fahrzeuge während unserer Abwesenheit vom Sicherheitsdienst der Firma bewacht. (super !)
- 24.00 Irgendwann ist aber auch der gemütlichste Abend vorbei. Aber wir haben ja morgen noch etwas vor. Darum verabschieden wir uns von der lebenswürdigen Simone und werden von Rüdiger in unsere Suiten gefahren, wo wir alle in die Federn fallen und „traumlos“ die Nacht verbringen.



Mittwoch 2. Juni kühl, regnerisch, 2.Tageshälfte schön

- 08.30 Im „Kiosk am See“ bei Eveline essen wir alle „HO Schnitten“ (Brot, darauf ein paniertes Schnitzel zugedeckt mit einem Spiegelei) und dazu Kaffee. Ab 11.00 Uhr kommen wir auf den guten Autobahnen zügig vorwärts.
- 16.30 Nach einer kleinen Extraschlaufe treffen wir im Hafen Plau am See ein. Nachdem Beat uns beim Hafenmeister angemeldet hat, können wir zwei Boote mit Kran und eines über die Rampe einwassern. Nach 30 Minuten schwimmen unsere 3 Corsaire's im Plauersee. Kurz darauf konnten wir die Autos und Trailer auf die vom Hafenmeister B.Schlieske zugewiesenen Plätze abstellen.
- 19.00 Nachtessen ist angesagt. In einer Gartenwirtschaft vor einem wunderschönen Reetdachhaus essen wir ausgezeichnete Spargeln mit Panate (gedämpftes Paniermehl ?), Salzkartoffeln und Rohschinken. Nach dem Essen gibt es für 3 Mann Mirabell und für Peter einen „Fischergeist in Flammen“. Er ist davon so begeistert, dass er gleich noch mal bestellt - aber für alle. Also zuerst muss der Schnaps (Anis, Fenchel und Kräuter) angezündet werden, wird dann mit einem Kupferpfänchen gelöscht und heiss getrunken. Mannomann !
- 22.00 Wir stellen fest, dass es immer noch hell ist. Dazu ist heute der erste schöne Abend seit langer Zeit .Wir sind Glückspilze. Nachtruhe um Mitternacht, natürlich an Bord.



Donnerstag 3. Juni schön, 3-4 Bf

- 07.00 Peter und ich sind schon wach, da unsere Kameraden noch schlafen, trinken wir zusammen Kaffee und geniessen plaudernd den Morgen. Später holen wir bei der fliegenden Bäckerin Brötchen, Hörnchen und Brot. In der Zwischenzeit sind auch Helge und Beat wach geworden. Nun wird auf allen Booten der Kaffee-Kocher angeworfen. Jeder hat noch irgendetwas zu richten oder zu fädeln. Bei Helge passen die Segellatten nicht mehr. Warum auch immer - egal er braucht einfach eine, also wird aus einer alten Latte eine Neue zurechtgeschnitzt.
- 10.00 Auslaufen, wir müssen zuerst ein kleines Stück unter Motor den Kanal hinter uns bringen, bevor wir auf dem Plauersee unsere Segel setzen können. Bei Beat und Peter klappt alles. Helge, der mit seinem Elektromotörchen etwas zurückgefallen ist, segelt schon. Nur bei mir will das Grosssegel nicht so recht. Wie im Theater bei der Hauptprobe. Aber irgendwann verschwindet das Lampenfieber und auch mein Boot segelt. Es geht quer über den See in toller Rauschefahrt bis zum Eingang des Petersdorfersees. Im Windschatten der Insel Plauer-Werder gehen wir vor Anker, um zum ersten Mal wegen einer Brücke die Masten zu legen. Helge und ich gehen einander längseit und helfen uns gegenseitig. Der Petersdorfersee ist malerisch schön. Am Ufer Schilf, ab und zu reetgedeckte Bootshäuser, dahinter Wald und ab und zu schaut ein Hausdach zwischen den Bäumen durch.
- 13.30 Wir sind vor der Drehbrücke in Malchow. Da diese nur immer zur vollen Stunde geöffnet wird, müssen wir warten. Beat und Peter setzen die Segel und nutzen den tollen Wind .Wild zacken sie vor der Malchower Skyline hin und her und um die Malchower Wasserfontäne. Helge und ich ziehen es vor, vom Ufer aus dieses Schauspiel zu geniessen. Zu diesem Zweck haben wir gleich neben der Drehbrücke bei einem Kaffee angelegt und trinken einen Espresso dazu.

14.00



Pünktlich wie die Eisenbahn machen wir uns bereit, die Brücke zu passieren. Nachdem zuerst der Gegenverkehr durch ist, dürfen auch wir fahren. Wie in Holland hält auch hier der Brückenwärter einen an einer Stange befestigten Klingelbeutel zu jedem Boot herunter, in den jeder seinen Obolus wirft. Beat und Peter fahren voraus, um die Lage am Wasserwander-Rastplatz zu checken. Es sei Zeit für den Anlegetrunk, meint unser Flottillenchef und zaubert eine Flasche Wein aus seiner Bilge hervor. Die Zeit nutzen wir, um unsere Boote für die Nacht aufzuklären. Als alle alles geregelt haben, brechen wir zu einem Bummel durch das Städtchen Malchow.

Viele Häuser sind hübsch zurechtgemacht. Segeln und bummeln macht Hunger. Darum kehren wir irgendwo in einer netten Gartenwirtschaft ein, die wie kann es anders sein, am Wasser liegt. Gestärkt wandern wir zu später Stunde zurück und treffen im Hafen auf dem Steg einen einheimischen Aalfischer.

Freitag 4. Juni schön, 2-3 Bf

10.00 Nach dem Frühstück segeln wir - wollten wir lossegeln. Leider bricht Helges Grossfall. Schnell wird die Dirk zum Grossfall umfunktioniert. Und dann Segeln in herrlicher Landschaft in die der Fleesensee eingebettet ist.

11.00 In der Nähe des Dorfes Nossentin, seine Häuser ducken sich hinter dem Uferwald, drehen wir bei und machen Pause. Danach geht es in den Fleesenkanal, wo Helge zu seinem besonderen Erlebnis mit einem Ausflugsdampfer kommt. Dieser drängt ihn genau an der Stelle, wo ein Baum seine Äste weit übers Wasser ragen lässt, gegen das Ufer. Um mit dem Mast nicht in den Ästen hängen zu bleiben, muss er nun mit seinem Elektromotor voll zurück machen. Diese Aktion entzieht nun der Batterie den letzten Saft. Manövrierunfähig muss er seine zweite Batterie anhängen. Zum Glück ist ihm ausser einem heftigen Adrenalinschub weiter nichts passiert und kurz darauf ist er auch wieder bei uns im Kölpinsee.

12.00 Vom Kölpinsee geht's jetzt durch einen schmalen Kanal in den Jabelschen See. Die Kameraden müssen nun höllisch Acht geben, dass sie ihre Verklicker nicht an einem Ast hängen lassen, denn die Kronen der Bäume, die sehr nahe am Ufer stehen, berühren sich. Nach dem Kanal werden die Segel gesetzt der Wind ist böig und dreht ständig. Man muss wirklich aufpassen. Trotzdem ist die Landschaft wunderbar. Wald, Schilf und immer wieder ist ein Kuckuck zu hören.



14.00 Wir legen in Damerow beim Müritzfischer an. Helge hat erstens Hunger und zweitens muss er unbedingt geräuchten Aal essen. Da wir nun schon einmal hier sind nehmen wir anderen auch geräuchte oder gekochte Forelle. Zufrieden sitzen wir kauend unter hohen Bäumen in einer originell eingerichteten Gaststätte.



17.00 Wir legen ab und fahren auf die andere Seeseite in die Marina-Maribell. Ein moderner Bootshafen und an Land ein schöner Campingplatz. Abendessen in der Campingkneipe.

Samstag 5. Juni schön, 0-1 Bf

09.30 Nach dem Frühstück laufen wir aus. Unter Segel natürlich. Ein schönes Windlein bringt uns an den Seeausgang. Dann unter Motor geht's durch den urchigen Kanal in den Kölpinsee. In der Bucht vor dem „Haus Schwenzin“ gehen Beat und Peter vor Anker und lassen für uns eine Leine nach hinten treiben. An dieser können wir uns festmachen und sparen so zusätzliche Ankermanöver. Ein toller Service von unserem Flottillenchef. Unsere Masten sind mit gegenseitiger Hilfe schnell gelegt. Dabei wird auch Helges Grossfall klariert. Frisch gestärkt geht's weiter in den Kanal Richtung Müritz.

13.30 Auf der Binnenmüritz vor dem Campingplatz „Kamerun“ gehen wir wieder vor Anker und stellen unsere Masten. Es ist aber auch ein heisser Tag. Wind hat es auch, also wird gesegelt. Eifrig rauschen wir über die Binnenmüritz „Skyline“ von Waren im Blickfeld. Herz was begehrt du mehr, würde jetzt der Dichter sagen.

16.30 Wir laufen in den Stadthafen von Waren ein. Zahlmeister Peter, kaum angelegt, tritt in Aktion. Nachdem alles geregelt ist, verholen wir uns in die nächste Hafenkneipe. Später kaufen wir noch etwas Proviant und machen uns dann landfein. Auf unserem Bummel durch die schöne Altstadt entdecken wir das Restaurant Reusenhaus. Diese Entdeckung löst bei



einigen von uns Hunger aus. Im Hof finden wir einen freien Tisch, wo wir uns häuslich niederlassen.

Sonntag 6. Juni schön, 1–2 Bf

- 10.00 Auslaufen bei schwachem Wind aus Süd. Wir schaffen es gerade so bis in den Hafen von Klink zum Apéritif.
12.00 Wasser soweit das Auge reicht oder zumindest beinahe. Im Dunst kann man das Ufer der Müritz als feinen Strich ausmachen. Kaum ein Dorf ist zu sehen, ein paar Campingplätze, sonst nur Schilf und Wald.

14.00



Das letzte Stück bis in die Bucht von Röbel, wo gerade ein Volksfest stattfindet, können wir wieder segeln. Am Ufer stehen wunderschöne reetgedeckte Bootshäuser. Viele Segler sind unterwegs, die uns freundlich zuwinken. Wir laufen, als hätten wir nie etwas anderes getan, unter Segel ein und sind natürlich mächtig stolz, keinen Bruch gemacht zu haben.

- 16.00 Unter diesem Aspekt und da der Tag ja auch sehr heiss war, haben wir den fälligen Anlegetrunk wohl verdient, den wir in der nahen Hafenkneipe unter Sonnenschirmen zu uns nehmen. Danach haben alle noch etwas aufzuräumen, zu reparieren oder zu schreiben. Um 19.30 Uhr geht's zum Nachtessen.



Montag 7. Juni immer wieder Regen, 5 Bf

- 09.00 Beim Hafenmeister erfahren wir die Wetterprognose für heute und die ist alles andere als toll. Für heute sei Windstärke 5 und Regen angesagt. Darum beschliessen wir, einen Hafentag einzulegen. Die Regenspauzen am Morgen verbringen wir mit Klönsnack auf dem Steg, Bootsbesichtigungen mit Beurteilung der jeweiligen Einrichtung. Gemeinsam marschieren wir ins Dorf und besteigen den Turm der protestantischen Kirche im Stil der Backsteingotik. Von hier oben haben wir trotz ekligem Regenschauer eine wunderbare Sicht. Unter uns Röbel und ringsherum See, Wald und Felder. Kein Hügel versperrt die Sicht. Dafür können wir die herannahenden Wetterfronten beobachten. Bei einem Bier wettern wir ab. Die nächste Regenspauze nutzen wir, um trocken ins Seglerheim zu kommen. Davor liegen Segelboote am Steg. Alles sehr maritim und ganz nach unserem Geschmack. Weniger maritim aber trotzdem ausgezeichnet ist das Nachtessen, Wildschwein.



Dienstag 8. Juni schön 2-3 Bf

- 10.00 Auslaufen - bei wunderschönem Wetter segeln wir aus der Bucht von Röbel, um den „Grossen Schwerin“ (eine grosse Leuchttonne) kurz nach Osten und dann nach Südwest. Leider schläft der Wind beinahe ein. Dafür werden wir von einer Invasion Fliegen heimgesucht. Wir fliehen mit Motorenkraft - Helge allerdings lässt sich nicht aus der Ruhe bringen und hält in indianischer Ruhe und mit Pfeiffenrauch den Kurs. Und dann ist er plötzlich wieder da - der Wind, etwas böig zwar, aber er vertreibt die lästigen Viecher. Beim Kreuzen in der schmalen Einfahrt komme ich dem Schilfsaum zu nahe und bleibe im Schlick stecken. Das merke ich aber erst, als mein Boot einen 360° Kreis dreht. Erst nachdem ich das Schwert hochhole komme ich frei.
16.00 Wir treffen in Rechlin Süd ein. Der Flottillenchef und der Zahlmeister haben schon alle Formalitäten erledigt und weisen uns ein. Die zwei helfen uns „Einhandsegeln“ beim Festmachen unserer Boote.
19.30 Nachtessen in der Hafenkneipe. Hier treffen wir auf ein Schweizer Ehepaar mit Motorboot aus Stammheim. „Soweit ab von der Heimat“ ist es lustig wieder einmal zu reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist.

Mittwoch 9. Juni schön, 2 Bf

- Peter und ich marschieren nach dem Frühstück ins Dorf, um etwas fürs Mittagessen einzukaufen. Vor dem Auslaufen bekommt ein liebenswürdiger Charter-Motorbootfahrer und seine Frau von uns einen Crash-Kurs im Schleusenfahren verabreicht, zumindest theoretisch, aber er bedankt sich und ist zuversichtlich.
11.00 Wir sind vor Rechlin Nord, unserem heutigen Tagesziel. Da wir noch früh sind machen wir ein paar flotte Schläge bis rüber nach Ludorf. Nachdem wir alle festliegen, wird beschlossen als Gemeinschaftswerk einen griechischen Salat zu basteln. Denn zu griechischem Retsina-Wein müsse man unbedingt so etwas essen, behauptet Beat. Da eine Gluthitze herrscht, ist danach auch eine griechische Siesta angesagt.



- 19.00 Nachtessen im „Captains Inn“ im Hafen Claassee. Helge fragt den Kellner, ob er ihm Franken in Euro umtauschen würde. Der lässt sich nicht auf die Äste raus, fährt aber unseren Kameraden zu einem Geldautomaten nach Rechlin Süd. Für morgen beschliessen wir das Fliegermuseum zu besuchen.
- 22.00 Und dann das Gewitter - zum Glück dauert es nicht lange - So kommen wir beinahe trocken in die Kojen.

Donnerstag 10. Juni schwül, heiss

- 06.00 Es ist immer noch bewölkt.
- 10.00 Abmarsch ins Fliegermuseum von Rechlin. Die Geschichte von Rechlin ist mit der Fliegerei eng verknüpft. Hier wurden die ersten Flugzeuge gebaut und erprobt. Vor allem unter Nazi-Deutschland bis zum ersten Düsenjäger oder V2 Raketen weiterentwickelt. Nach dem Krieg hat die Russische Armee den Flughafen übernommen und vielen Deutschen Arbeit gegeben. Aber nicht nur Flugzeuge sondern auch Rettungsboote, Grenzschutzboote und Torpedoboote wurden auf der Rechliner Werft gebaut. Nach dem Abzug der Russen war die Arbeitslosigkeit in der Region sehr hoch.
- 13.00 In der Museumskneipe essen wir Kartoffelsalat und Bockwurst. Wieder zurück im Hafen geht Helge an Bord zum Lesen, Beat und Peter machen einen Spaziergang und ich gehe auf Entdeckungstour in der Umgebung.
- 19.00 Nachtessen natürlich im Captains Inn. Unser Bedienung heisst Desirée und stammt aus dem Glarnerland. Sie freut sich, wieder einmal schweizerdeutsch reden zu können.

Freitag 11. Juni knapp an einem Tornado vorbei !

- 09.00 Morgenessen - der Wetterbericht ist noch schlechter als angesagt. Es soll Gewitter, Hagel und Windböen bis 100 KMH geben. Nachdem wir im Radio über die bösen Auswirkungen eines Tornados mit 160 KMH hörten, beschliessen wir abzubrechen. Kurz vor den darauf folgenden Regenschauern gelingt es uns noch die Masten zu legen. Zum Glück liegen wir im Hafen gut geschützt durch den Wald und die hohen Gebäude ringsherum. Vom Unwetter werden wir glücklicherweise nur gestreift.



- 12.00 Wir bestellen ein Taxi, um unsere Autos mit Anhänger in Plau abzuholen. Unterwegs erzählt uns die Taxifahrerin, dass ein Spital in Waren unter Wasser stehe, Autobahn und Landstrassen wegen umgestürzten Bäumen gesperrt und die Feuerwehren fieberhaft am Aufräumen sind. Kurz darauf sehen wir aus dem fahrenden Auto ganze Waldstücke umgemäht, dicke Bäume am Strassenrand sind wie Zündhölzer geknickt. Da haben wohl ein paar Corsaire–Segler Glück gehabt.
- 13.00 In Plau am See stehen unsere Autos und Anhänger unbeschädigt. Nur ist der Hafenmeister noch mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Aber dann sind unsere Anhänger schnell angekuppelt. Zurück nach Rechlin haben wir wegen den Sturmschäden etwas länger. Im Hafen sind unsere Boote mit dem Kran schnell verladen.
- 16.30 Wir fahren los - der Wind ist zwar ziemlich heftig - trotzdem kommen wir gut voran. Auf der Autobahnraststätte Fläming verabschiedet sich Helge. Da er sowieso über eine andere Route an den oberen Zürichsee fahren muss, macht es für ihn keinen Sinn weiter mit uns zu fahren.
- 22.00 Wir sind wieder in Seeburg angekommen, wo uns Rüdiger sehr kurzfristig avisiert, in Empfang nimmt. Wir bekommen eine ausgezeichnete Soljanka (Tomatensuppe mit Gemüse, Fleisch, Zitrone und Rahm). Als Nachtquartier hat uns Rüdiger in der „Saunaburg“ (ein tolles Wellneshotel) Zimmer reserviert.

Samstag 12. Juni schön

- Nachdem wir uns im Strandkiosk gestärkt haben, verabschieden wir uns (Rüdiger lässt es sich aber nicht nehmen und lotst uns noch zur richtigen Autobahnauffahrt) und wir fahren Richtung Heimat. In Blumberg trennen wir uns. Beat und Peter fahren über Schaffhausen nach Andelfingen und ich via Waldshut nach Pratteln.
- 22.30 Ankunft in Pratteln

Eine tolle Reise durch eine wunderschöne Seenlandschaft mit feinen Kameraden und von Beat gut organisiert. Man müsste eigentlich die Reise wiederholen oder den Rest seines Lebens so unterwegs sein können.